



Foto: Mari Makarov

## Tuulikki Bartosik

# Waldakkordeon aus Südestland

*Solokonzerte, Auftritte mit Streichorchester, zwischendrin Akkordeonduos und Ensembles.*

*Die estnische Musikerin Tuulikki Bartosik hat die verschiedensten Settings gefunden, um moderne Folkmusik zu spielen. Ob Hannah James, Kanako Kato oder das Quintett Accordionesse – Bartosik arbeitet dabei oft mit anderen Akkordeonistinnen zusammen. Dabei bezieht sie nicht nur die estnische Musikkultur ein, sondern etwa auch die finnische und die schwedische. Ihr custom made Pigin Akkordeon und die Einspielung in der akustischen „Waldkabine“ verleihen dem Folksound Wärme und die gewünschten Obertöne.*

TEXT: CHRISTINA M. BAUER

FOTOS: MARI MAKAROV, KRÖÖT TARKMEEL, PETTER BERNDALLEN

■ Feinsinnige moderne Folkmusik, so ließe sich bezeichnen, was Tuulikki Bartosik spielt. Die Estin schöpft dabei reichlich aus dem Fundus der traditionellen Lieder, Melodien und Harmonik ihrer Heimat. Sie hat sich über die Jahre gleichzeitig mit den folkloristischen Kulturen anderer Länder auseinandergesetzt. Die nordeuropäischen Nachbarländer Finnland und Schweden sind dabei wichtige Quellen geworden, aber auch Großbritannien. Im Videointerview von ihrem schwedischen Zuhause aus gibt sie Anfang Februar Einblicke in ihre Musik und ihren Lebensweg. Der hat sich so entwickelt, dass sie heute genau genommen nicht eine Heimat hat, sondern mehrere. Da ist Schweden, wo sie mit ihrem Mann und den zwei Söhnen lebt. Dann ist da Österreich, die Heimat ihres Mannes. Estland ist bis heute wichtig, ihre eigene Heimat. Wobei, Heimat, das ist für sie vor allem der estnische Süden, genauer gesagt, die malerische Region Võrumaa. Die Musikerin lebte als Mädchen mehr oder weniger im Norden und im Süden gleichzeitig. Ihre Eltern wohnten zwar im Norden nahe der Hauptstadt Tallinn, doch sehr oft verbrachte Tuulikki Zeit in der ländlichen Region im Süden, bei ihrer Großmutter. Für sie, die eine innige Zuneigung zur Natur hegt, ist das die Heimat, mit der sie sich am meisten verbunden fühlt. Dort inmitten der Wälder und Seen findet

sie Ruhe und kreative Inspiration, wobei das eine mit dem anderen sehr verknüpft ist. Denn Musik schreiben setzt für sie voraus, dass es still ist. „Dazu muss ich vom Alltagsleben ein Stück weggehen“, erklärt sie. Durch ihr Musikerleben ist sie von jungen Jahren an zum Studieren, nachher für Konzerte und Kooperationen weit herumgekommen. Das ist ihr so sehr zur zweiten Natur geworden, dass sie kaum unterscheidet zwischen Estland, Litauen, Lettland, Schweden oder Finnland. Das ist in ihren Augen im Wesentlichen alles nord-europäische Heimatregion. Sie spricht mehrere Sprachen, hat unter anderem Finnisch und Schwedisch gelernt.

### Der Weg zur Folkmusik

Als achtjährige begann die Estin, Akkordeon zu lernen. Die Anfänge spielten sich zuerst ganz in der klassischen Musik ab. „Zu der Zeit hatten wir keine Folk- oder Jazzschulen in Estland“, stellt Bartosik dazu fest. Am Konservatorium in Tallinn studierte sie ebenfalls klassisches Akkordeon. Immerhin hatte sie zu dieser Zeit eine inspirierende Begegnung bei der Amsterdam Accordion Week mit Stefan Hussong. Damals war die angehende Musikerin etwa 17 Jahre alt. Die Klassikwoche gab ihr einen ersten, größeren Eindruck davon, wie die Welt des klassischen Akkordeons aussehen könnte. „Da sagte ich nicht gerade: Oh, wow, das will ich machen“, erinnert sich die Künstlerin. Schwarze Anzüge und schwarze Akkordeons, eine strenge Atmosphäre und so gut wie keine Frauen,

Links: Tuulikki Bartosik und ihr custom made Pigini Akkordeon

Die „Waldkabine“ im Tonstudio in Stockholm imitiert den Klangraum Wald.

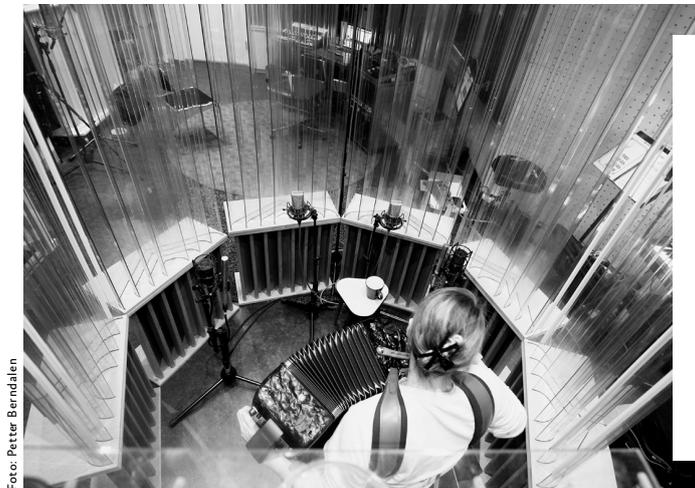


Foto: Petter Berndalen

so in etwa zeigte sich die Szenerie. Interessantes zu hören gab es dennoch für die junge Estin. „Stefan hat auf mich einen enormen Eindruck gemacht mit seinen John Cage-Interpretationen. Das war, und es ist immer noch, das Beste, was ich je gehört habe.“ Hussong wurde zu einer Art Mentor für die jüngere Musikerin. Als Tuulikki die klassische Musik immer weniger Freude machte und sie damit viel zu wenig Geld verdiente, fragte sie ihn um Rat. Er meinte, sie solle auf ihr Herz, ihre innere Stimme hören. Zwar war die Richtung für die Akkordeonistin weiterhin unklar, doch sie wusste, Klassik wäre auf Dauer nichts für sie.

In Helsinki studierte sie an der Sibelius Academy Folk Music. Sie absolvierte diesen Studiengang als erste Estin. Eine einzige Estin unter lauter Finnen, das war jedenfalls eine ungewohnte Situation. Es dauerte, Kontakte zu knüpfen. Dann hatte Tuulikki auch noch ein Klavierakkordeon dabei. „In Finnland ist das kein Musikinstrument“, erklärt sie schmunzelnd. Ein Akkordeon hat Knöpfe zu haben, so in etwa stellte sich das für die Studentin dar. Sie probierte ab und an ein Knopfgriffmodell, konnte sich trotzdem nie zum Wechseln entschließen. Im Wesentlichen spielte sie es, wenn es nicht anders ging. „Für die Aufnahmeprüfung spielte ich Knopfakkordeon, um zu zeigen, dass ich das kann“, berichtet sie. Nach zwei Jahren verbrachte sie einige Zeit in Schweden, um sich mit Dozent Sven Ahlberg mit der dortigen Folkmusik auseinanderzusetzen. Anschließend machte sie ihren Sibelius-Abschluss in Helsinki. Da es an der Musikakademie in Tallinn weiterhin keinen Folkkurs gab, lud sie der Akademieleiter ein, einen zu etablieren. Sie baute eine neue Fakultät auf, die sie leitete und für die sie Curricula entwickelte. „Das machte ich etwa zehn Jahre lang“, so die Estin. „Aber irgendwann hatte ich das Gefühl, ich habe kaum Zeit zum Komponieren oder zum Spielen.“ Schließlich gab sie ihre Aufgaben an der Fakultät ab. Bartosik sieht es aber bis heute als wichtigen Schritt an, dass es nun solche Studienmöglichkeiten gibt. Gleichzeitig ist die

traditionelle Musik in Estland überall nah an den Menschen und wird viel zelebriert. „Es ist in Estland nicht so, dass nur komische Leute Folkmusik spielen“, so die Akkordeonistin schmunzelnd. In Schweden sieht sie einen wesentlich größeren Vorrang von Popmusik und weniger Akzeptanz für Folk. Sie selbst spielt neben Akkordeon inzwischen Kantele, eine elfsaitige estnische Zither. Klavier oder Fender Rhodes baut sie ebenfalls manchmal mit ein.

### Eine estnische Kulturbotschafterin

Estland ist mit 1,3 Millionen Menschen klein, die Leute kennen sich. Für Tuulikki Bartosik ist es normal, ihr neues Repertoire im estnischen Fernsehen zu präsentieren. Sie war einige Male für estnische Folkmusikpreise nominiert und erhielt staatliche Kulturauszeichnungen. Im Jahr 2017 begleitete sie die estnische Präsidentin Kersti Kaljulaid auf einen Staatsbesuch nach Finnland. Als sich einige der anwesenden Staatsvertreter bei dem Konzert allzu laut unterhielten, verschaffte diese ihr Gehör. „Sie rief Silentium, und sie wurden alle still, um mir zuzuhören“, berichtet die Musikerin und lacht. Dass ihre Heimat solche Wert legt auf die estnischen Lieder und Volksmusik, das dürfte sicher mit der jüngeren Geschichte zu tun haben. Zur Zeit der sowjetischen Besatzung war diese Musik verboten, wurde heimlich allerdings trotzdem gesungen. Ende der 1990er-Jahre versammelten sich Esten, Balten und Letten über Jahre immer wieder öffentlich, um ihre Volkslieder gemeinsam zu



Foto: Petter Berndalen

Dort spielte Bartosik auch Musik mit der elfsaitigen Kantele ein.

singen. Tuulikki war als Jugendliche mit ihren Eltern bei diesen Demonstrationen dabei, die bekannt wurden als die Singende Revolution. An deren Ende stand die Anerkennung der Unabhängigkeit der drei baltischen Staaten im Jahr 1991. An diese Befreiung erinnert sich die Künstlerin ausgesprochen positiv, wie es sicher viele Esten tun. Dass die eigene traditionelle Musikkultur dabei einen solchen Einfluss hatte, verleiht ihr wohl bis heute besondere Bedeutung.

In den vergangenen Jahren entdeckte die estnische Akkordeonistin auf ihren Reisen manche Gemeinsamkeit zu anderen Kulturen. „Die südestnische Lebensweise ist der



Foto: Krõõt Tarkmeel

Die Estin ist oft im heimischen Wald.

japanischen Shintō-Kultur ähnlich“, berichtet sie. „Da haben sie Götter für alles. So war es bei uns in Südostland auch, und das ist immer noch ein wesentlicher Einfluss.“ Eine Kooperation entwickelte sich mit Akkordeonistin Kato Kanako. Die beiden spielten Duokonzerte und mehr. „Sie ist eine großartige Komponistin, sie schreibt sehr schöne Musik“, so Bartosik. Für die Estin tat sich seit etwa fünf Jahren immer mehr das Thema auf, andere Frauen am Free Bass Akkordeon zu finden. Eine erste Kooperation gab es mit der britischen Musikerin und Tänzerin Hannah James. Für das Celtic Connections Festival in Glasgow konnten sie vor zwei Jahren das Quintett Accordionesse formieren. Neben Hannah James mischten Mairearad Green, Teija Niku und Karen Tweed mit. Die Frauencombo brachte aus den eigenen Regionen etwas von der Musiktradition mit ein. Sie komponierten sich eigene Stücke, um diese Traditionen auf ihre eigene Art zu integrieren. Zuletzt begegnete Bartosik der italienischen Akkordeonistin Sara Calvanelli, es könnte also bald eine neue Kooperation geben.

### Solo, Ensemble – und Symphonieorchester

Inzwischen ist Tuulikki Bartosik oft allein mit ihrem Pignini Akkordeon auf der Bühne. Ihr neues Repertoire „Tempest in a Teapot“ ist ihre zweite Solo CD. Solokonzerte stehen erst seit einigen Jahren mehr im Vordergrund. Wesentlich öfter trat sie vorher in verschiedenen Duos und Ensembles auf. In Berlin mischte sie 2015 bei einem großen Konzert zu Estlands hundertstem Jahrestag mit. Das Estonian Folk Orchestra, bei dem Bartosik spielt, kooperierte dazu mit dem Berliner Konzerthausorchester. „Wir arrangierten Musik zusammen mit Kristjan Järvi für Symphonieorchester und Folk Orchestra“, berichtet sie. In einer neueren großformatigen Kooperation ging die Akkordeonistin mit dem Estonian National Symphony Orchestra auf Tour. Es ist ein fraglos interessanter Teil ihrer künstlerischen Arbeit. Mehr Raum für ihre eigene Musik ist in den kleineren Ensembles. Soloauftritte bieten besonders viel Freiraum, und den weiß die Musikerin ebenfalls zu schätzen. Allerdings erlebt sie eineinhalbstündige Auftritte allein als entsprechend anstrengend, und bereitet sich gezielt vor. „Ich trainiere derzeit viel“, sagt sie. „Ich mache Yoga, Krafttraining und die japanische Kampfkunst Kendō. Außerdem jogge ich.“ Das Mühsamste am Akkordeon spielen sind

für ihr Empfinden nicht die Solokonzerte, sondern vor allem die Schlepperei. Um die Last besser zu verteilen, schraubt sie manchmal den Bassenteil ab und transportiert zwei Akkordeonhälften. In Sachen Neuigkeiten und Netzwerken hält die Estin große Stücke auf die heimische Tallinn Music Week. „So gut wie jeder estnische Musiker ist dort“, so Bartosik. „Ich kann mir nicht vorstellen, nicht hinzugehen.“ Es ist weder von Helsinki allzu weit weg, noch von Stockholm. Die mit Auftritten und Veranstaltungen vollgepackte Woche zieht Besucher aus der ganzen Welt und jeglicher musikalischen Richtung an. Inzwischen ist die Akkordeonistin außerdem drei Mal zur World Music Expo (Womex) gereist.

Der italienische Hersteller Pignini hat nach ihren Wünschen ein Akkordeon angefertigt, über einen Zeitraum von etwa einem Jahr. Da sie sich einen warmen Sound vorstellte, hat es ein Cassotto. Die Stimmzungen sind aus einer speziellen Metallmischung angefertigt worden. Seit 2017 hat sie es. Der Sound eignet sich besonders dafür, beispielsweise im Wald Musik zu spielen und aufzuzeichnen. Die naturverbundene Estin macht das gern. Eine solche Klangumgebung ermöglicht, die Ober-töne des Akkordeons gut zu hören. Für ihr aktuelles Album wünschte sie sich genau so einen Sound. Draußen aufzeichnen kam nicht in Frage, zu kompliziert, und problematisch mit den Temperaturen. Der schwedische Akustiker Mats Odemalm hat eine Lösung entwickelt, wie sich in einem Tonstudio der gewünschte Sound erreichen lässt. Er stattete das Playing With Music Studio in Stockholm mit speziellen Soundpanels aus, die durch ihre Schalenform und übereinander geschichtete Anordnung auf geeignete Weise den Schall reflektieren. Tuulikki Bartosik zeigt sich vom Klangergebnis begeistert. „Da war natürlich wenig Platz, aber für mich war dort die Akustik mit dem Akkordeon so, als wäre



Foto: Krõõt Tarkmeel

Ans Meer zieht es die Musikerin ebenfalls.

ich im Wald in Südostland“, so ihr Fazit. So freut es sie, dass ihr aktuelles Album das erste war, das in dieser speziellen Soundkabine aufgezeichnet wurde. Ebenfalls angetan zeigt sie sich von den schwedischen Thuresson-Mikrofonen, die das gesamte Soundspektrum gut erfassen. Für die Musik war nach der Aufzeichnung fast kein Mastering erforderlich.

Website: [www.tuulikkibartosik.com](http://www.tuulikkibartosik.com)

Aktuelles Album: Tempest in a Teapot (Nordic Notes, 2019)